

# Bürgerprotest mit Harro Honolka

Ob als „Bankster“ oder stiller Sitzblockierer: Sein Ziel ist es, den Primat der Politik wieder herzustellen

Wo die Politik versagt, bleibt allein der Protest – der Bürgerprotest als Bürgerpflicht. Denn nichts fürchten die Kommunalpolitiker mehr als öffentlichkeitswirksame Aktionen frustrierter Wähler“, weiß Harro Honolka. Der schlaksige Sozialwissenschaftler organisiert seit vielen Jahren nicht nur kommunale Bürgerproteste wie Sitzblockaden gegen die Schließung eines Schwimmbades. Der 70-Jährige ist auch bei bundesweiten Protesten dabei. So tanzte das Münchner Attac-Mitglied 2011 vor der Deutschen Bank den „Bankenwechsel-Tango“. Er verkleidete sich mit einer Wollmütze als „Bankster“ – der Fusion von Banker und Gangster – und forderte Kunden und Passanten auf, „ihre Kröten wandern zu lassen: Weg von Banken wie der Deutschen Bank, hin zu Banken, die verantwortungsvoller wirtschaften“.

**Der deutsche „Wutbürger“ ist der zahmste seiner Art**

Honolka, seit über 30 Jahren SPD-Mitglied, weiß aus eigener Erfahrung: Protest, Widerstand, Ungehorsam löst immer noch großes Unbehagen aus. Wer gegen etwas protestiert, bekommt schnell den Anarchie- und Chaoten-Stempel aufgedrückt. Der „Wutbürger“ ist längst zum Negativbegriff geworden. „Radikalisierte ältere Demonstranten gegen den Bau von Stuttgart 21 mussten vielen vor dem Hintergrund der gemäßigten politischen Kultur in Deutschland als abstoßend erscheinen – im internationalen Vergleich wirken sie aber eher moderat.“

Zudem hält es Professor Honolka für falsch, Wut als Antriebsmittel für Bürgerprotest generell zu diffamieren: „Lieber Wut als Lethargie“, da ist er sich ganz sicher. Deshalb hat er sein neues

Buch auch „Jetzt reicht's!“ genannt. Untertitel: „50 Anleitungen zum Bürgerprotest“. Denn die wenigsten wissen, wie man eine Demo, einen Carrotmob oder eine eigene Internet-Kampagne organisiert. Geschweige denn, wie man eine Bürgerinitiative gründet – für Honolka „die Krönung des Bürgerprotests, die aber viel Arbeit macht“.

Mit dem Buch verfolgt er das Anliegen, den Bürgerprotest vor einem Abgleiten in nicht legitimerbare Gewalthandlungen zu bewahren. Er beschreibt eine Reihe altbekannter Aktionen: Leserbriefe, Flugblatt- und Unterschriften-Aktionen oder Mahnwachen. Er empfiehlt aber auch „Whistleblowing“, gemeint ist das Ans-Licht-Bringen betrieblicher Missstände. Oder „Adbusting“, kreatives Umgestalten von Plakaten, damit Firmenreklame prägnant konterkariert wird. Oder das „Guerilla Gardening“, mit „Saatbomben“ ungepflegte öffentliche Plätze zu begrünen

und mit dieser Verschönerung auf den Missstand aufmerksam zu machen.

**Protest kann auch der Stromwechsel sein**

Honolka plädiert dafür, den Begriff des Protestes nicht allzu eng zu fassen. „Ein Protest ist nicht gleich die große Demo mit Transparenten.“ Protest ist auch, den Stromanbieter zu wechseln. So bringt man zum Ausdruck, dass man die Energiepolitik, dominiert von einer Handvoll großer Stromkonzerne, nicht für richtig hält. „Wenn 50 Prozent der Bürger wechseln, ist das eindeutig und braucht kein Plakat mehr.“

Bürgerlicher Protest bedeutet für den begeisterten Bergwanderer auch, dass die Aktionen verantwortlich und verantwortungsbewusst durchgeführt werden sollen. Die politische Wirkung muss abschätzbar sein, in einem gerechtfertigten Verhältnis zur

Sache stehen. „Gute Absichten allein genügen nicht. Menschen entschließen sich zum Protest, wenn die emotionale Bilanz stimmt, wenn sie Wut ausdrücken und Spaß haben können.“ Für Honolka ist sein Buch ein „work in progress“, das heißt, im Internet können weitere Protest-Aktionen dazugeschrieben werden, sodass alle voneinander lernen können.

**Wenns passt, freut sich auch die Politik**

Wenn es gut läuft, ergänzen sich Bürgerprotest und Politik. Bürgerproteste „bekommen staatstragende Funktionen, helfen den Primat der Politik wiederherzustellen“. Als beispielsweise die skandalöse (aber gesetzeskonforme) Behandlung von Amazon-Mitarbeitern bekannt wurde, haben Politiker implizit oder explizit aufgerufen, dort nicht mehr zu kaufen. Honolka weiß, dass (Kommunal-)Politiker über Bürgerproteste oft gar nicht so unglücklich sind, „weil diese ihnen den Rücken stärken gegenüber Lobbyisten oder gegen Fraktionszwänge“.

„Mit einer Sitzblockade allein kann man die Schließung einer sozialen Einrichtung bestenfalls vorübergehend verhindern. Ihren Erhalt erreicht man nur, wenn die Medien über die Sitzblockade berichten, sodass öffentlicher Druck entsteht.“ Dabei hilft auch das Internet, das geradezu eine „Protestschleuder“ geworden und aus dem zivilen Widerstand nicht wegzudenken ist. Aber die Welt lässt sich nicht per Mausklick retten. „Das Internet bietet lediglich Informationen, politisch gehandelt werden muss in der realen Welt.“

**Maike Mackerodt**

[www.harro-honolka.de](http://www.harro-honolka.de)



Protest-Experte Honolka zeigt Solidarität mit Spanien. Dort weigern sich Feuerwehrleute und Schlüsseldienste, bei Zwangsräumungen von Wohnungen mitzumachen und so jenen Banken zu dienen, die erst mit Steuermilliarden gerettet wurden und nun die Schuldner auf die Straße setzen wollen.

Foto: privat